



Abend-

Zeitung.

216.

Montag, am 9. September 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Heft).

Die Schlacht bei Thermopylae.

(Fortsetzung.)

Als die Perser den verderblichen Höhen auf Schußweite nahe gekommen sind, durchwirbelt von neuem Trompetenschall die Lüfte, die Stimme des Kampfes fliegt die Reihen der Krieger entlang, am Morgen erklingt die Schreie, und hinüber und herüberschwirren die gefiederten Boten des Todes, ihr Opfer sich suchend. Einzeln sinken die Kämpfer, ihr Herzblut am Boden verströmend, die Schaaren aber drängen allmählig näher gegen einander. Der Speere und Pfeile sausen immer weniger in die funkelnden Glieder, dafür blißen jedoch die leuchtenden Klingen auf, und die metallenen Schilde schlugen helltönend zusammen. Heißer entbrennt die wilde, verderbliche Schlacht, häufiger strömt die purpurne Fluth, die Sonne des Lebens erbleicht, die schwarzen Schatten des Todes umhüllen die fechtenden Männer, die Vernichtung ist losgelassen und die Erschlagenen häufen sich zu Bergen an.

Endlich entgeht den Persern die Kraft und der Muth; sie weichen mit ungeheuern Verluste zurück, und laut und freudig durchtönt der Ruf des Sieges die tapfern griechischen Reihen. Mit den Zähnen knirschend vor Wuth und Ingrimme vernimmt der übermüthige Tyrann das Jauchzen der freien Männer. Auf seinen Wink wälzt sich ein zweites Treffen den von den Hellenen besetzten Pässen ent-

gegen; die würgende Schlacht erhebt abermals ihre entsetzliche Stimme, es erneut sich der gräßliche Kampf, und wiederum werden Legionen im blutigen Spiele von den eisernen Armen des Todes zu Boden gerungen. Aber auch diesmal erliegt der feige Sklave, der Kraft des für Weib und Kind und Vaterland streitenden Mannes; das zweite Treffen der Perser vermag gleichfalls nichts gegen die von Freiheitgefühl begeisterten Griechen. Böllig geschlagen müssen die weichlichen Asiaten das Schlachtfeld verlassen und strömen in toller Verwirrung dem üppigen Lager zu.

Da winkt der persische König zum drittenmale, und mit hochgeschwungenen Klingen braust die unsterbliche Schaar gegen die vom Blute der Erschlagenen gefärbten Felsen an. Die Lacedämonier fliehen. Unter den Persern erhebt sich deshalb ein lautes Jubelgeschrei, und trunken von ihrem vermeinten salmacidischen Siege dringen sie hastig nach und gerathen dadurch in Verwirrung. Dieß gewährend halten die Flüchtigen plötzlich wieder Stand, zu gleicher Zeit tönt es zu beiden Seiten der Verfolger wie Waffengeräusch, die Felsenspalten speien bewehrte Griechen aus, und von drei Seiten werden die Perser mit unwiderstehlichem Ungestüme angegriffen. An der Spitze seiner Spartaner wirft sich Leonidas auf die Brust des besürzten und in der größten Unordnung befindlichen Feindes, und dessen schwankende Reihen werden alsbald durchbrochen.